

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 10. October 1862.

19 (41.)

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Beständen honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Es ist kaum glaublich, daß man sich in Preußen nach 12jährigem Verfassungsleben noch um die einfachsten Fragen des Staatsrechts streitet. In der Verfassung steht es klar und deutlich, daß die Minister keine Ausgaben machen dürfen, die nicht von den Abgeordneten bewilligt sind und diesen Satz hat selbst Herr v. Mantouffel, der sonst nicht immer genau nach dem Gesetz fragte, nicht anzutasten gewagt. Freilich sorgte er durch seine Landräthe und Gensdarmen dafür, daß ein Haus zu Stande kam, welches nur immer „Ja“ sagte. Herr v. Bismarck-Schönhausen, der in Paris eine gute Schule durchgemacht hat, tritt jetzt auf mit der Behauptung, wenn die Kammer die Mehrausgaben für das Militär nicht bewillige, so müßte er versuchen, ohne Budget weiter zu regieren, d. h. die Ausgaben doch zu machen. Er nennt das Nothrecht der Regierung. Waldeck, der alte Obertribunalsrath, legte Protest dagegen ein, daß man einen Zustand der reinen Willkür Recht zu nennen wage. Die Regierung kann die Kammer auflösen und nach Hause schicken, aber sie ist dafür verantwortlich, daß kein Geld ausgegeben wird, das nicht verwilligt ist. Die Minister scheinen über die ferneren Schritte noch nicht einig zu sein; nun sie hart vor dem Verfassungsbrüche stehen, mag doch mancher trübe Gedanke über sie hinziehen. Um einen Finanzminister zu finden, mußte der König wieder in die Mantouffelsche Regierung zurückgreifen. Herr v. Bodelschwingh hat sich nach mehrmaligem Ablehnen endlich bereit finden lassen, den sauern Posten anzunehmen. Der König soll über die Hartnäckigkeit des Abgeordnetenhauses tief erbittert sein, und im Volke herrscht eine trübe Stimmung. Wie anders

war es vor 4 Jahren! Wie jauchzte ihm ganz Preußen entgegen, als der damalige Regent erklärte, nur mit dem Gesetz in der Hand regieren zu wollen. Und jetzt scheint er sich der Partei ganz in die Arme werfen zu wollen, die ihn als Kronprinzen schmähtlich behandelte, ihn mit ihren Spionen umstellte und von jedem Einfluß fernhielt. Welch anderes Bild bietet Belgien.

Als König Leopold der Belgier vorige Woche zum erstenmal nach langer, gefährlicher Krankheit sich wieder seinem Volke zeigte und von Schloß Laeken aus in Brüssel seinen Einzug hielt, wollte das Volk ihm die Pferde anspannen; er wehrte es ab. Da aber der Zug ein Triumphzug ohne Gleichen wurde, da der König sah, wie Hunderttausende in jubelnder Freude ihm zujauchzten, da brach er in seiner Antwort an den gratulirenden Bürgermeister in die Worte aus: Ja, es ist süß, nach 32jähriger Regierung von seinem Volke in dieser Weise begrüßt zu werden, sich so mit ihm eins zu fühlen und mit freudiger Sicherheit sagen zu können: Belgiens Bestehen ist von nun an gesichert.

50 Schulgemeinden im Osnabrückschen haben sich an den König von Hannover gewendet und bitten um Zurücknahme des neuen Katechismus. Der Ton der Adresse ist ein solcher, wie man ihn vom Dorfe nicht gewöhnt ist.

„Urtheilen Ew. Majestät selbst“, sagen die Bauern an einer Stelle, „ob wir mit einem Manne (wie der Consistorialrath Münchmeyer) nicht in fortwährendem Streite leben müssen, der öffentlich (in Leipzig) erklärt hat: „Wo noch keine Lust zum Lesen beim Volke ist, rege man sie nicht an. Es ist nicht zu wünschen, daß der Bauer Zeitungen lieft. Auch das Verlangen nach

guten Schriften soll unter den Land-
leuten nicht hervorgerufen werden. Selbst
Erbauungsbücher reiche man nur sparsam. Bibel,
Gesangbuch, Katechismus, eine Hauspostille, ein
Gebetbuch genügen, dazu am ehesten noch ein Wis-
senschaftsblatt."

(N. 3.) In Baden-Baden wurde während
der letzten Anwesenheit des Königs von Preußen
in den Abendstunden die königl. Reise-Scha-
tulle aus einem Parterrezimmer gestohlen.
Ein zurückkehrender Diener machte, als er die Thür
des Zimmers abgeriegelt und eines der vorher sorg-
fältig verschlossenen Fenster offen fand, sofort Alarm.
Rasch war die Nachricht von dem Diebstahle in
dem ganzen Orte verbreitet und man erzählte
sogar, daß es versuchsweise dabei auf wichtige Pa-
piere abgesehen gewesen sei, die zu dem Inhalte
der Cassette gehören sollten. Im Hotel wurde aller-
orts nach den Dieben geforscht, und da man sicher war,
daß sie mit dem Raube nicht die Flucht nach der
Straße genommen hatten, so wurde mittelst Later-
nen der Garten nach allen Richtungen durchsucht
und hier endlich vom Oberkellner die Schatulle im
Gebüsch versteckt vorgefunden. An derselben waren
Spuren bemerkbar, daß man versucht hatte, sie ge-
waltfam zu erbrechen, doch ließen solche auch er-
kennen, daß dazu nicht Werkzeuge gebraucht wor-
den waren, wie sie Diebe von Profession zur Hand
haben. Bei der Deffnung der Schatulle fand sich
noch der ganze Inhalt, eine sehr bedeutende Geld-
summe, darin vor. Die badische Polizei nahm
sodann einige verdächtige Persönlichkeiten ins Ver-
hör, vermochte aber keine zum Geständnis zu brin-
gen; die Thäter sind zur Stunde noch nicht ent-
deckt. —

Garibaldi ist noch immer in den Händen der
Ärzte; einer der berühmtesten behauptet noch heute,
die Kugel stecke im Fuße. Auch wenn die Heilung
erfolgt, muß das Bein steif bleiben. Die Verle-
genheit der Turiner Regierung was sie mit ihm
machen sollte, hat die nunmehrige Königin von Por-
tugal, eine Tochter des Königs Victor Emanuel,
gehoben. Ihren Bitten ist es gelungen, den König
zur Freilassung Garibaldis zu bewegen. Die Ge-
nerale haben lange dagegen gekämpft, und fürchten
neue Unruhen. —

Sicilien mußte wegen der häufigen Dolch-
griffe auf die Behörden und Soldaten gänzlich
entwaffnet werden. In Neapel wüthen die Räuber-
banden unter der Fahne Franz II. fort, der neue
Hoffnung schöpft. —

Amerika hat wieder eine Schlachtenwoche
gehabt; doch ist es schwer, in dem Nebel, den beide
Parteien um sich her machen, zu sehen, wer eigent-
lich Sieger geblieben ist. So viel scheint sicher,
daß die Conföderirten ihren Einfall in den Nord-
staaten schwer gebüßt haben. Nicht nur eilten die
nördlichen Armeen herbei, sondern die Bevölkerung
Pennsylvaniens erhob sich wie ein Mann. Dadurch
sind die Nordstaaten aber nicht viel gebessert; die
kriegführenden Parteien stehen fast so, wie am An-
fange des Krieges. Feige, betrunkene Generale,

eine ungehorsame Mannschaft, Betrügereien in allen
Zweigen der Verwaltung haben schon Vielen den
Krieg verleidet. Die Unfähigkeit des Präsidenten
Lincoln tritt täglich mehr hervor. In gewöhnlichen
Zeiten wäre er wahrscheinlich ein sehr guter Regent;
aber jetzt das Steuerruder zu führen, bedarf es
einer kräftigern Hand.

Herr Lincoln sollte übrigens seine Frau nicht
so in seine Akten und Geheimnisse hinein sehen las-
sen; denn eine Frau hat immer ihre eigene Lieb-
haberei und Diplomatie. Frau Lincoln hat z. B.
einen Bruder im Rebellenheer und diesem Bruder
schreibt sie lange Briefe und schüttet ihm ihr gan-
zes schwesterliches Herz und ihre männlichen Kriegs-
geheimnisse aus. Das war so arg, daß General
Halleck, als er das Obercommando übernahm, die
Bedingung machte, die lebenswürdige Frau Prä-
sidentin müsse Washington verlassen. Es half nichts,
Lincoln mußte seiner Frau Urlaub geben, nach Il-
linois zu ihren Verwandten zu gehen. —

In China hat ein Dikan gewüthet und ent-
setzliche Verwüstungen angerichtet. In Kanton sol-
len nicht weniger als 40,000 Menschen das Leben
eingebüßt haben. Am schlimmsten erging es dem-
jenigen Theile der Bevölkerung, die Jahr aus Jahr
ein auf Booten lebt, sie ertranken zu Tausenden.

Locales.

Am 2. October 1862 wurde in Wilsdruff das
neuerbaute Schulhaus eingeweiht. Leider war die
Witterung so ungünstig, daß das aufgestellte Pro-
gramm nicht ganz eingehalten werden konnte.

Die Feier begann früh 7 Uhr mit Abblasen
eines Chorales vom Rathhausthurm. Nachdem
die Schulkinder in dem alten Schullocale, die den
Zug begleitenden Herren im Rathhause sich ver-
sammelt, ging 10 Uhr unter dem Geläute aller
Glocken der Zug zum neuen, festlich ausgeschmückten
Schulhaus ab. Vor demselben hatten die beiden
Schützengarden Spalier gebildet und begaben sich
die Festtheilnehmer sowie die Kinder in das im
Schulhaus befindliche Auditorium, worauf die Feier
mit Gesang eröffnet wurde. Sodann betrat Herr
Superintendent Steinert das Podium und hielt eine
Ansprache an die Versammelten, worin er nament-
lich hervorhob, daß der Tag der Schulweihe

1) ein Tag der Freude,

2) ein Tag der Ehre und

3) ein Tag des Dankes gegen Gott

sei. Nach diesen tiefergreifenden Worten vollzog der
Herr Superintendent die Weihe und sprach den
Segen. Sodann wurde wiederum ein Gesang an-
gestimmt und sprach nach Beendigung desselben
Herr Pastor Bauer über die früheren Schulver-
hältnisse und insbesondere darüber, daß nach Be-
seitigung mehrfacher Schwierigkeiten der Bau eines
neuen Schulhauses zur Vollendung gebracht worden
und knüpfte daran ernste Mahnungen an Lehrer,
Ältern und Kinder. Die Feier wurde mit Gesang
beschlossen.

Lebhaft bedauert wurde es, daß durch die Verlegung der Weihe in das, wenn auch geräumige, doch für einen solchen Tag lange nicht ausreichende Auditorium der größte Theil des zahlreich versammelten Publicums von der Feier ausgeschlossen wurde. Ein Uebelstand war es ferner, daß die meisten Schüler in ihren Classen ohne Aufsicht und ohne Beschäftigung gelassen waren, während die Lehrer der Feier beiwohnten.

Mittags vereinigte ein im Gasthof zum weißen Adler veranstaltetes Festessen die Herren Schulinspectoren, die Herren Geistlichen, Lehrer und eine Anzahl Bürger, woselbst es an ernsten und heitern Toasten nicht fehlte, unter welchen besonders der vom Herrn Seminar-director Otto aus Dresden, dem Vater unsers verehrten Bürgermeisters, ausgebrachte: „die Schule habe einen neuen Körper bekommen, möge darin ein neuer Geist einziehen, namentlich der Geist der Einheit unter den Lehrern“ aus guten Gründen außerordentlichen Anklang fand.

Nachmittags 3 Uhr hatten sich die Kinder wiederum im neuen Schulhause versammelt und zogen unter Vorantritt des Stadtmusikchors und in Begleitung ihrer Lehrer zur nahegelegenen Schießwiese, woselbst sie im Schießhause mit Speise und Trank bewirthet und durch eine Lotterie, bei welcher es keine Nieten gab, erfreut wurden.

Tags darauf hellte sich der Himmel auf und wurde Seiten des Festcomité beschlossen, den Kindern ein Fest zu veranstalten. Nachmittags 1 Uhr zogen sämtliche Kinder mit ihren Lehrern mit Musik und Trommelwirbel vom neuen Schulhause aus abermals zur Schießwiese, woselbst es verschiedene Unterhaltungen gab, z. B. Bogelschießen, Topfschlagen, Sackhüpfen, Stangenklettern, Wettrennen u. s. w., und wer die heitern Gesichter sah, wie Alle so ungezwungen der Freude sich hingaben, mußte bekennen, daß es hier ein solches Fest noch nicht gegeben hat. Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr zogen die Kinder wiederum zur Stadt und bildeten auf dem Markte einen Kreis, sangen die schöne Arie: „Komm stiller Abend wieder“ und nachdem Herr Rector Beck den Kindern ans Herz legte, wie dankbar nächst Gott sie denjenigen sein müßten, welche ihnen das Fest veranstaltet und ein „Lebehoch“, in welches die Kinder jubelnd einstimmten, auf diese ausgebracht hatte, gingen Alle fröhlich nach Hause.

Besonders rühmend muß die Thätigkeit des Comités, bestehend aus den Herren: Stadtrath Starke und den Stadtverordneten Gerlach, Ahlemann und Körner hervorgehoben werden. Bei der großen Anzahl von Schulkindern (466) war es nichts Leichtes, für Alle eine passende Beschäftigung zu finden, und daß Alles so glücklich verlief, ist hauptsächlich der Unermüdlichkeit des Comités im Verein mit den Herren Lehrern zu danken.

Allgemein wurde der Wunsch laut, jedes Jahr und zwar in der schönern Jahreszeit ein solches Schulfest zu feiern und wir schließen uns diesem Wunsche von Herzen an.

Polnische Dörfer.

(Schluß).

Fast hätte ich ein Häuschen von starken Bohlen vergessen, das auf keinem polnischen Edelhofe fehlen darf, von dem man in Deutschland Nichts, in England etwas Aehnliches findet. Es ist ein Ställchen zur Aufbewahrung der Füchse. Der polnische Edelherr ist ein überaus leidenschaftlicher Freund der Fuchshezer. Das ganze Jahr hindurch fängt er Füchse, kauft dieselben auch wohl auf, um im Herbst seine Hezen zu halten. Dazu ladet er die ganze adlige Nachbarschaft ein. Zunächst wird ein splendides Mahl eingenommen, dann schwingt sich Alles auf die Pferde. Der Grundherr kommandirt — das ist sein Vorrecht — die Hundekoppeln und reitet daher in einer wahren Wolke von Windhunden. So geht es auf den Hezplatz, gewöhnlich eine ebene, vom Walde rings begrenzte Feld- oder Wiesenfläche. Die Reiter außer dem Grundherrn und einigen Hezgehilfen besetzen den Wald. Nun werden die Füchse je zwei in großen Körben oder Säcken gebracht, und der erste Akt beginnt, indem man die Hunde ihre Feinde wittern läßt und ihre Begierde reizt. Der erlauchte Festgeber geräth dabei zuweilen in Balgerei mit seinen gierigen Hunden und es mag nicht selten vorkommen, daß er, wie einst Herr von Kozowski, der Besitzer der Stadt Lowicz, von den Hunden an den Koppelleinen vom Pferde gezogen und mit fortgeschleift wird. Endlich entläßt man zwei Füchse aus ihrem Gefängniß. Einen Augenblick stehen die Thiere verduzt, plötzlich ergreifen sie die Flucht, hinter ihnen toben die wüthenden Hunde. Natürlich eilt der Fuchs dem Walde zu; aber noch ist er demselben nicht nahe, da sprengt ihm ein Reiter in den Weg. Er läuft in eine andere Richtung, allein er findet ein gleiches Hinderniß. So werden die von Angst gequälten Thiere eine Zeit lang auf dem Plage umhergetrieben, bis der Grundherr das Ende einer Koppellinie seiner Hand entschlüpfen läßt. Sogleich stürzen 6 — 8 Windhunde den Füchsen nach. Nun erreicht das Schauspiel seinen Höhepunkt. Alles ist in gewaltigster Thätigkeit, die Füchse um in den Wald zu entkommen, die Hunde, um die Füchse zu packen, die Reiter, um sie nicht durch ihre Linien kommen zu lassen und der Grundherr, um die Uebersicht über die Wendungen des Schauspiels zu behalten und im schlimmsten Falle eine zweite Koppel zu entsenden. Das gewöhnliche Ende ist, daß die Füchse von den Hunden gefaßt und zerrissen werden. Doch geschieht es auch nicht selten, daß einer von dem Geschlecht Meister Reineckes entkommt. In der höchsten Noth sind die furchtsamen Thiere wohl auch einer Art von Heldenmuth fähig, sie wenden sich dann um und stürzen auf die Hunde, bisweilen sogar auf die Pferde. Bei einer Fuchsheze geschah es, daß ein Fuchs ein Pferd biß. Das Pferd bäumte und überschlug sich mit dem Reiter, Reiter und Pferd wälzten sich am Erdboden, die Windhunde, in der Blindheit ihrer Begierde stürzten auf beide und zerfleischten sie gräßlich. Das

Pferd kam noch besser weg als der Reiter, der fast zerrissen wurde. Der Fuchs aber, den die Hunde bei dem Ereigniß aus den Augen verloren hatten, entkam glücklich.

Man sieht daraus, daß Fuchshezen auch ihre kleinen Gefahren haben. Ueberhaupt sind die Windhunde nicht ungefährliche Jagdgebilfen; sie sind sehr dumm, sobald ihre Begierde, Etwas zu packen, erregt worden ist. Wehe dem lebendigen Wesen, welches zufällig zwischen sie und das Ziel, auf welches sie losschießen, geräth, denn sie unterscheiden in ihrer Wuth sehr schlecht. —

Ich kann mein Gemälde der polnischen Dörfer nicht schließen ohne das tiefste Bedauern, daß ein so herrliches Land durch Dummheit und Faulheit seiner Bewohner anstatt vorwärts eher rückwärts geht. Millionen Acker des schönsten Weizenbodens liegen brach oder sind mit Holz bewachsen, das keinen Werth hat und nicht selten, vom Sturme gebrochen, zwecklos verfault, während in Sachsen der Arme glücklich ist, am steilen Abhange ein Fleckchen Land zu Kartoffeln sein eigen nennen zu können. Wollte man fragen, warum nicht Deutsche in Polen sich ankaufen? So lange russische und polnische Gerechtigkeit geübt wird, so lange nur der zu seinem Rechte kommt, der einen tüchtigen Sack voll Rubel mitbringt, so lange kann man Niemanden den Rath geben, dorthin zu ziehen. Ein Beispiel von solcher Rechtspflege möge den Schluß bilden.

Ein junger Edelmann erbt ein großes Gut, wird aber von einem Verwandten unter ganz nichtigen Vorwänden auf Herausgabe desselben verklagt. Er wendet sich an seinen Oheim, den Präsidenten des zuständigen Gerichts, der ihn mit der Versicherung beruhigt, die Sache werde sehr bald zu seinen Gunsten entschieden werden. Nach Verlauf eines Jahres erhält er jedoch die tröstliche Nachricht, er habe den Prozeß verloren, weil sein Oheim sich von seinem Gegner mit 10,000 Silberrubeln habe bestechen lassen. Voller Entrüstung macht er sich auf den Weg zu dem saubern Onkel und hält ihm eine Rede voll der bittersten Vorwürfe. Dieser hört ihn ruhig an und sagt endlich: „Wenn Du älter wärest, würde ich Dir zürnen, von Deiner Jugend ist es aber nicht zu verlangen, daß Du die Welt kennst. Hätte ich die 10,000 Rubel zurückgewiesen und Dich den Prozeß gewinnen lassen, so wäre Dein Gegner damit an die höhere Instanz gegangen und Du hättest das Gut ganz gewiß verloren. Hier, nimm das Geld und bestich damit den Präsidenten des Obergerichts, dann hast Du Ruhe für immer. Der junge Mann, der erst ganz verblüfft stand, befolgte den Rath und ist heute noch Besitzer des Gutes.“

Vermischtes.

Einen Beitrag zu dem in den Gebirgsdörfern noch herrschenden Aberglauben liefert folgender Fall:

Die Ehefrau eines kleinen Deconomen in der Umgegend von Auerbach wird am 7. Mai d. J. bei

der Feldarbeit von einer ihr unbekanntem Frauensperson angesprochen. Sie erfährt von letzterer, daß sie für Alles helfen, namentlich das Reissen versprechen und das Vieh von Allem befreien könne und fragt nun dieselbe, indem sie ihr erzählt, daß ihr Vieh am Holze nage, ob sie das vielleicht auch verthun könne.

Die Fremde, eine gewisse Lang aus Grün, bestätigt dies, läßt sich in das Gut der Bauersfrau und dort in eine Kammer führen und schreibt derselben, jedoch mit dem Gebot, keiner Mannsperson, wenn es helfen solle, davon etwas zu sagen, ein Recept, bestehend aus verschiedenen unsinnigen Ingredienzen wie „Berweißwas, Tilschub, Fünffingerkraut, Wiederkunft, Teufelsdreck“ etc. mit dem Verordnen auf, davon zu Pulver gestossen, einem jeden Stück Vieh Dienstags oder Freitags eine Messerspitze voll einzugeben, verlangt und bekommt auch dafür außer 20 Ngr. 2 Laib Brod, den besten Schrot Speck, drei Stückchen Butter und 8 Eier.

Dann geht sie mit in den Viehstall, erklärt, sie fühle, daß das Haus beim Erbauen verflucht worden sei und daß sie diesen Fluch heben müsse.

Sie kniet nieder in dem Stall, giebt jedem Stück Vieh ein Stückchen Brod mit saurer Milch bestrichen, indem sie dabei 3 Kreuze macht und betet: „mit Gott dem Vater, mit Gott dem Sohne, mit Gott dem heiligen Geiste.“ Zugleich verlangt die Lang, daß ihr im Augenblick, wo sie dem Vieh das Brod giebt, jedes Mal 5 Ngr. in die Hand gegeben werden, indem es ihr sonst das Eingeweide zerrisse und sie es nicht austreten könne, stöhnt auch, windet sich und verdreht die Augen, wenn sie die 5 Ngr. nicht sofort in die Hand bekommt.

Dieselbe Entzauberung durch Beten nimmt sie mit den Milchgefäßen, der Düngergabel, dem Käse- und Butterfaß vor, indem sie diese Gegenstände wie oben betend, das Kreuz schlagend und sich krümmend wenn sie nicht sofort das Geld erhält, im Stalle herumträgt.

Dann entfernt sie sich mit der Erklärung, daß sie das Versprechen noch zweimal wiederholen müsse, erscheint auch den 9. Mai wieder, macht denselben Hokusfokus und empfängt ebensoviel an Lebensmitteln und Geld, wie zuvor.

Beim dritten Mal, den 11. Mai, jedoch schöpft die Bauersfrau Verdacht, läßt den Ortsrichter holen und die Betrügerin arretiren, welche zu Untersuchung gezogen und zu der gerechten Strafe von 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist.

Die Bauersfrau hat durch den Verlust der Lebensmittel und des größten Theils des Geldes wohl eine verdiente Strafe für ihre Leichtgläubigkeit erlitten. —

Niemand schläft sorgenvoller als unser deutscher Landsmann in Paris, der Ex-Herzog von Braunschweig, der in seinem Schlafzimmer Diamanten im Werthe von 3 Millionen Dollars zu bewachen hat. Sein Haus ist mit einer hohen Mauer umgeben, auf welche zahllose scharfe Lanzenspitzen angebracht sind; sowie Jemand diese besteigt, setzt ein Glockenzug Haus und Nachbarschaft in Alarm. Die Diamanten lie-

gen in einem Fache, das in einer dicken Granitwand angebracht ist, das Schloß kann nur von einem Eingeweihten geöffnet werden, einen Fremden würden angebrachte Schüsse tödten. Das Zimmer hat nur ein Fenster, dessen Läden vom stärksten Sitter sind; auch diese schließt ein Kunstschloß. Der Herzog schläft dicht an seinem Schatzkasten und neben ihm liegt ein Duzend scharf geladener Pistolen. —

In Tibet herrscht ein Gebrauch, welchem die Europäerinnen sich niemals anbequemen würden. Jede weibliche Person muß allemal, wenn sie das Haus verläßt, ihr Gesicht mit einem schwarzen klebrigen Sirup anpinseln. Jede rechtschaffene Frau hat die Pflicht, im Publikum recht häßlich zu erscheinen; sie muß jene schmutzige Salbe kreuz und quer über das Antlitz schmieren. Der Reisende Huc, welcher in der Hauptstadt Plassa war und sich über eine so seltsame Erscheinung nicht wenig wunderte, erzählt, daß die Tibetenerinnen kaum noch ein menschliches Ansehen hätten. Daß jene Sitte schon im 13. Jahrhundert im Schwange ging, weiß man aus ganz zuverlässiger Quelle; sie ist in Hochasien überhaupt sehr alt. —

Vor 1783 Jahren wurde die römische Stadt Pompeji durch ein Erdbeben und Ausbruch des Vesuvius verschüttet. Neuerer Zeit ist ein großer Theil der Stadt ausgegraben worden und vor wenig Wochen hat man in einem Bäckerhaus das älteste Brod gefunden, das es auf der Welt gibt. Es ist 1783 Jahre alt. In dem mit einer Platte geschlossenen Backofen fand man den ganzen Brodruß: 82 Laibe, zwar verändert an Farbe und Gewicht, aber ganz in der Form, wie sie aus des Bäckers Hand hervorgegangen. Die Brode sind zirkelrund, von 9 Zoll Durchmesser, ziemlich flach, mit einer durch den Ellenbogen gemachten Vertiefung in der Mitte und von der Mitte aus in 8 Schnitte getheilt. Die Farbe ist tiefschwarz, die Brode steinhart und äußerst leicht. In der Backstube fand man außer einer Handmühle, Schaufeln und sonstigem Geräth ein Häuflein Getreide, schwarz und eingeschrumpft natürlich, aber von ziemlich unveränderter Gestalt

der Körner, und in einem anstoßenden Gemache 500 kleine Silber- und Kupfermünzen.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat September 1862.

Getaufte: Franz Moriz, Franz Moriz Schmidtgens, Bürg. u. Glasermeisters hier, Sohn; — Gustav Wilhelm, Karl Gottlieb Sohrmanns, Handarbeiters u. Einw. hier, Sohn; — Robert William Alfred, Hrn. Fried. Aug. Schumanns, Bürg. u. Gasthofspächters zum goldenen Löwen hier, S.; — Ida Augusta, Fried. Ernst Schuberts, ans. B. u. Tischlermeisters hier, Tochter; — Heinrich Oswald, Fried. Wilhelm Swines's, Einw. in Grumbach und Fabrikarbeiters in Hainsberg, Sohn; — Anna Selma, Christian Adolph Lange's, ans. Bürg. u. Schuhmachermeisters hier, Tochter; — Ernst Theodor, Ernst Gottlieb Kallschmidts, ans. Bürg. u. Handarbeit. hier, Sohn; — Ernst Theodor, Karl Ernst Bischofs, Bahnwärters an der Tharandt-Freiburger Eisenbahn, unehel. Sohn.

Getraute: Juv. Moriz Hofmann, Bürger und Drechsler hier, mit Jungfrau Margarethe Louise geb. Harber von hier; — Juv. Herr Wilhelm Oscar Litscher, Dessinateur in Plauen, mit Jungfrau Marie Henriette Emilie geb. Jungbähnel von hier; — Johann Gottlob Diebmann, Bürg. und sonstiger Weißbäckermeister hier, mit Wilhelmine Ernestine Adler hier.

Beerdigte: Frau Johanna Christiane Schiffner, verwittwet gew. Walthers, geb. Dittrich von hier, Karl Gottlieb Schiffners, Bürg. und Handarbeit. hier, Ehefrau, 47 Jahr 8 Mon. u. 2 Tage alt; — Hr. Karl Traugott Görne, Gutsauszügler in Niedergrumbach, 58 Jahr 5 Mon. u. 17 Tage alt; — Martha Rosalie, der Friederike Rosalie Tischenberger aus Pirna unehel. Tochter, 1 Mon. und 13 Tage alt; — Richard, der Johanne Eleonore Böhlig aus Wiltzen, unehel. Sohn, 24 Tage alt.

Bekanntmachungen.

Edictalladung.

Nachdem am 4. September 1861 die Auszüglerin Johanne Rosine verwittwete Damm in Neukirchen, die eheliche Tochter des Gutsbesizers Johann Gottlieb Schröter und Annen Elisabeth geb. John daselbst, ohne ein Testament hinterlassen zu haben, verstorben ist, und bisher nähere Erbberechtigte als Nachkommen von Geschwistern ihrer Aeltern nicht zu ermitteln gewesen sind, die bekannten und angemeldeten Erben aber zur Ermittlung der unbekannteten etwa gleich oder näher Berechtigten Einleitung des Edictalproceßverfahrens beantragt haben, so werden andurch alle Diejenigen, welche außer den dem unterzeichneten Königlichem Gerichtsamte bereits bekannten Erbberechtigten Ansprüche an den Nachlaß der eingangsgenannten Wittwe Damm auf Grund des Erbrechtes zu erheben beabsichtigen, hierdurch geladen, in dem auf

den 16. October dieses Jahres

anberaumten Anmeldestermine vor dem unterzeichneten Königlichem Gerichtsamte vor 5 Uhr Nachmittags in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Erbansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie ihrer Erbansprüche für verlustig geachtet, vom Nachlasse

ausgeschlossen und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig werden würden, hiernächst mit dem bestellten Contradictor über ihre Ansprüche sowie nach Befinden der Priorität halber unter sich rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und

den 16. December d. J.

der Publication eines Erkenntnisses oder des Actenschlusses behufs Einholung rechtlicher Entscheidung gewärtig zu sein.

Auswärtige haben behufs der Annahme künftiger Ladungen und Zufertigungen an hiesigem Orte Bevollmächtigte, welche Seiten der Ausländer mit gerichtlich recognoscirter Vollmacht zu versehen sind, bei 5 Thlr. Strafe zu bestellen.

Wilsdruff, am 2. August 1862.

Das Königliche Gerichtsamt.

Leonhardi.

Wachler.

Jagd = Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf dem circa 466 Acker umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde zu Birkenhain und Lohsen soll in der Schänke zu Birkenhain, wo die Pachtbedingungen öffentlich aushängen,

den 21. October 1862, Vormittags 10 Uhr,

auf die Zeit vom 1. September 1863 bis dahin 1869 im Wege des Meistgebotes verpachtet werden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 6. October 1862.

Leonhardi.

Jagd = Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den ohngefähr 1740 Acker umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde Neukirchen und Steinbach soll

den 23. October 1862, Vormittags 10 Uhr,

in der Winkelmann'schen Schänke zu Neukirchen, wo die Pachtbedingungen öffentlich aushängen, in zwei Abtheilungen im Wege des Meistgebotes auf die Zeit vom 1. September 1863 bis dahin 1869 anderweit verpachtet werden.

Kgl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 6. October 1862.

Leonhardi.

Weisswaaren - Engros - Lager,

Dresden, Seestraße Nr. 4, 1. Etage.

Ich besuche den Dresdner Markt zum ersten Male und empfehle nachstehende Artikel gütiger Berücksichtigung, verkaufe jedoch **nur en gros**.

Mein selbstfabricirtes Lager besteht aus:

$\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{4}$ Nulls, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{10}{4}$ glatte Mousseline, $\frac{1}{4}$ Schott. und Blumen-Batiste, $\frac{1}{4}$ und $\frac{10}{4}$ Rancois, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{9}{4}$ Futter, steife und carrirte Schnuren, Mousseline. Einfach und doppelt brochirte und genadelie Nulls, à jour Jaconet, Null und Linon, weiß und schwarz, zu Unterärmeln und Kleidern. $\frac{1}{4}$ und $\frac{10}{4}$ glatte, gestreifte und brochirte Gardinen in Gaze, Sieb und Muss. Unterröcke mit und ohne à jour. Einsatzstreifen (entre deux), brochirt und à jour etc. Für Eleganz und Dauer meiner Fabrikate kann ich garantiren und verkaufe jetzt noch zu verhältnismäßig billigen Preisen, doch da die Baumwolle täglich mehr und mehr steigt, so müssen auch die Fabrikate davon binnen Kurzem noch viel höher gehen, es ist deshalb nur rathsam jetzt noch etwas Borrath davon einzukaufen.

C. E. Finck, Fabrikant aus Blauen i. B.,

Dresden, Seestraße Nr. 4, 1. Etage.

Tapeten in reicher Auswahl, das Stück von $2\frac{1}{2}$ Ngr. an,

Rouleaux in Landschafts- und Phantastik-Mustern, das Stück von $17\frac{1}{2}$ Ngr. an, empfiehlt

C. G. Kost.

Corsetts ohne Naht mit Schloss,

Crinolinen in jeder beliebigen Reifenzahl, roth, grau und weiß, empfiehlt

C. G. Kost.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

Die unterzeichneten Agenturen vermitteln die Versicherung von Hypotheken gegen Subhastationsverlust und der Zinsen gegen unpünktliche Zahlung.

Zugleich besorgen sie jederzeit durch Vermittlung der Hauptbureau in Dresden die Anlegung beliebiger Capitalsbeträge auf versicherte Hypotheken mit directer Zinsenzahlung, sofortigem Zinsbeginn und ohne alle Kosten für die Darleiher.

Nähere Auskunft wird gern ertheilt in den Agenturbureau der Herren

Theodor Ritthausen in Wilsdruff,
Fabrikant **Ferdinand Reuter** in Rabenau,
Advocat **Klien** in Rostgen.

Schafvieh = Verkauf.

Dienstag, den 14. October a. c., Vormittags 9 Uhr, sollen in hiesiger Schäferei 75 Stück weidefette, 3 und 4 Jahr alte Hammel und Schafe gegen Baarzahlung im Preussischen Courant öffentlich um das Meistgebot versteigert werden.

Rittergut Nieder-Reinsberg.

Die Verwaltung.

Holz = Auction.

Sonnabend, den 18. October, von früh 10 Uhr an, sollen in der Struth zu Limbach eine Anzahl trockne Nadelhaufen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

L. Fr. Zehl.

Frisches Dachsfett ist in Limbach zu verkaufen.
Zehl.

Hausverkauf.

Ein Haus mit 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller, nebst Brunnen und schönem Gemüsegarten, besonders für Gerber oder Töpfer, wegen der Nähe des Wassers und Raum zum Trocknen sich eignend, steht in Wilsdruff zu verkaufen. Preis 1400 Thaler mit 600 Thaler Anzahlung.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Mar. Heringe

von bekannter Güte empfiehlt

C. G. Kost.

G. A. W. Meyer's in Breslau

Weisser Brust-Syrup,

ein bewährtes Linderungsmittel gegen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung, von Aerzten vielfach empfohlen, worüber die günstigsten Zeugnisse vorliegen, empfehlen in Flaschen zu 15 Ngr. und 1 Thlr. stets frisch

Bernhard Hoyer in Wilsdruff.
C. Ed. Schmorl in Meissen.

Dresdner weißer Brust-Syrup,

ein sich schon vielfach als ausgezeichnet bewährtes Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, empfiehlt sein Commissions-Lager in ganzen und halben Flaschen geneigter Beachtung

Bruno Gerlach, Wilsdruff.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winterzeit halte ich mein reichhaltiges

Hut- u. Filzschuhwaaren-Lager einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Auch werden Hasen- und Kaninchen-Felle eingekauft.

Wilsdruff im October 1862.

G. Nöhlemann, Hutmacher.

Neue mar. Heringe, Brab. Sardellen

empfehlen

Wilsdruff.

Herrmann Schindler.

Anzeige.

Den geehrten Familien in Wilsdruff und der Umgegend erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein

Tanz-Untericht

Donnerstag, den 16. Oct., auf dem Rathhause saale seinen Anfang nimmt.


Anmeldungen hierzu nehmen die Herren Conditior Sebastian und Rathskellerpachter Zahl entgegen.

Carl Hönisch,
Tanzlehrer.

Advocat **Richard Schanz**
jede Mittwoch im Gasthof zum
„weißen Adler“ in Wilsdruff.

Nächsten Sonntag, als den 12. October, sollen nach dem Nachmittagsgottesdienste mehrere Kirchenfeste verlost werden.

Auch sind **300 Thaler** Kirchengelder sofort auszuleihen.
Wilsdruff. Regler, Kirchenvorsteher.

 Es ist mir am 2. d. M. ein grauer langhaariger Hund, männlichen Geschlechts, auf der Straße von Wilsdruff nach Kesselsdorf zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insektionsgebühren wieder erhalten bei G. Dächert, Neumarkt in Wilsdruff.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Allen Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß heute früh 8 Uhr meine liebe Frau von einem gesunden, muntern Jungen durch Gottes Hülfe entbunden worden ist.

Bischofswerda, den 8. October 1862.
Carl Schmidt.

Sonntag, den 12. October, im Gasthause zu **Limbach:**

Grosses Militär-Concert

von der Leibbrigade, unter der Direction des Bataillons-Signalisten Schwarz.

Nach dem Concert folgt **Ballmusik.**

Anfang des „Concerts“ 6 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Scharf.

Schiesshaus zu Wilsdruff.

Donnerstag, den 16. Oct.:

Drittes

Abonnement-Concert.

Anfang Abends **7 Uhr.**

G. Günther.

Sonntag, den 12. Oct.:

Jugend-Verein

im Berthold'schen Gasthose zu Kesselsdorf, wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.

Sonntag, den 12. Oct.:

Jugendverein

mit **Cotillon** in Grumbach, wozu hierdurch freundlichst einladen
die Vorsteher.

Erholung.

Dienstag, den 14. d. Mts., Abends 7 Uhr:

Damen-Abend.

Wilsdruff, den 8. October 1862.

Die Vorsteher.

Sonntag, den 12. October, ladet zum

Mostfest und Prämien-Vogelschießen

ergebenst ein **Wustlich** in Oberwarthe.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 3. Octbr. 1862.

1 Kanne Butter 15 Ngr. — Pf. bis 16 Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 3 Thlr. — Ngr. bis 3 Thlr. 15 Ngr.

Getreidepreise

Getreide- Art.	von Tressen vom 4. bis mit 6. October.				von Radeburg den 1. October.						
	Re	Ngr	bis	Re	Ngr	bis	Re	Ngr			
Roggen	3	28	.	4	8		4	3	.	4	5
Weizen	5	20	.	6	5		5	25	.	6	—
Gerste	2	25	.	3	3		2	25	.	3	—
Hafer	1	22	.	2	5		1	20	.	2	—
Erbsen	—	—	.	—	—		4	20	.	—	—

Zufuhr: 534 Schfl.

Meißen, Sonnabend, den 4. October 1862.

Getreidepreise.

Roggen	4 Re 5 Ngr	bis	4 Re 11 Ngr.	160	—	Pfd.
Weizen	5 . 24	.	—	—	—	170
Gerste	2 . 25	.	2 . 28	.	—	140
Hafer	1 . 20	.	1 . 25	.	—	89—100
Erbsen	—	.	—	.	—	—
Wicken	—	.	—	.	—	—

Die Zufuhr betrug: 35 Schfl. Roggen, 4³/₄ Schfl. Weizen, 3¹/₂ Schfl. Gerste, 106 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Kartoffeln	1 Re 5 Ngr	bis	1 Re 10 Ngr.
1 Centner Heu	—	.	25
1 Schock Stroh	5 Re	—	6 Re
1 Kanne Butter	15 Ngr 6 A	bis	16 Ngr 8 A.

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Getreidepreise in Großenhain vom 4. Octbr. 1862.

Korn	4 Re	—	Ngr	bis	4 Re 2 Ngr.
Weizen	4	.	20	.	4
Gerste	2	.	20	.	2
Hafer	1	.	28	.	2
Butter à Kanne	14 Ngr 8 A	bis	15 Ngr 2 A.		

Zufuhr 680 Scheffel.

Briefkasten.

Herrn P. Ihren Wunsch, den neuen Schulplan für Wilsdruff mit Angabe der Namen der die einzelnen Unterrichtsgegenstände leitenden Herren Lehrer zu veröffentlichen, können wir nicht erfüllen, rathen Ihnen aber, deshalb bittweise sich an den Herrn Lokalschulinspector zu wenden.